



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 11.

Sonnabend den 14. März 1835.

Bruchstück aus dem Kriegerleben eines preussischen freiwilligen Jägers.

Am verhängnißvollen 16. Juni 1815, früh zwischen drei und vier Uhr, wurde an der Heerstraße in der Gegend von Vigny Halt gemacht, und alle Einzelheiten dieses Morgens stehen noch heute klar vor meiner Seele. Unsere Stellung war eine nicht unbeträchtliche Höhe; rings um uns bedeckte ein starker Nebel die Thäler, bis die Sonne hervorbrach, und es möglich machte, die entfernten Gegenstände zu erkennen. Bald zeigten Säulen von Dampf die Gegenden an, von denen hin und wieder Geschüßedonner zu uns herüber rollte; unaufhörlich zogen Truppen jeder Waffe an uns vorbei, aus deren Mitte Bekannte heraussprangen, dem Freunde herzlich die Hand drückten, und riefen: auf Wiedersehen! Welcher plötzliche Wechsel! vor 24 Stunden auf einer Lustreise begriffen, und jetzt vor dem Feinde im Kampfe auf Leben und Tod.

Kurz war auch hier die Ruhe; bald zogen wir weiter, und immer stärker wurde die Armee, bis wir gegen Mittag in die Stelle einrückten, welche unserer Brigade zur Behauptung angewiesen war.

Es ist schade, daß Alle, denen der Anblick eines Schlachtfeldes vergönnt ist, meistens durch die verschiedene Sorge für Leben, Güter u. zu sehr gefesselt sind, als daß sie ruhige Zeugen und treffende Zeichner des großen Gemäldes abgeben könnten. Was ich mittheile, ist nur der kleinste Theil von dem, was sich mit Gewalt einem Jeden aufdringt, der sich bei den Streitenden befindet. Herrliche Feldfrüchte wogen wie Meereswellen zur Rechten und Linken; siehe, nur eine Schaar geht hindurch, und alle Pracht ist verschwunden, und die grünen Halme bilden einen getäfelten Boden.

Als unsere Brigade die oben erwähnte Stellung wählte, war es uns vergönnt, uns zur Erde zu lagern, und den etwa vorhandenen Bissen Brot zu speisen. Groß war die Sonnenhitze, schwach

schützte das Getreide vor der sengenden Gluth. Nach einer kurzen Frist wurde einige tausend Schritt vorwärts gerückt, und eine Stellung auf einer gelinden Anhöhe, ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem merkwürdigen Dorfe Vigny, eingenommen.

Hier hatten wir Muße, den Gang der Schlacht zu beobachten; auf beiden Seiten trabten Kavallerie-Regimenter vorbei, und hieben in den Feind ein; furchtbar brüllte das grobe Geschütz, und wir bemerkten gar bald, daß die feindliche Waffe an Anzahl bei weitem überlegen war. Hier flogen Pulverkarren in die Luft, dort kam ein Blessirter mit 5 bis 6 Handpferden, welche ein nachgesandter Schuß unter schrecklichen Umständen auseinander warf; schon sahen wir viele schwer und leicht Verwundete; am grauenhaftesten aber war der Anblick von Pferden, denen eine Kugel den Leib aufgeschlitzt hatte, und die sich nun mit voller Kraft in ihren Eingeweiden im Staube wälzten. Wer wollte da nicht erbeben? Nur einer der Soldaten empörte uns durch seine faden Späße; er schwenkte seine Arme, so oft eine Kugel zu uns herüber flog, tanzte auf einem Beine, so daß viele dem Unfuge ein Ende wünschten, und dieses Verlangen sollte sogleich erfüllt werden; denn kaum hatte sich jener Bramarbas mit einem falschen Barte versehen, und lästernde Neben ausgestoßen, als eine durch die Bajonnette des Regiments pfeifende feindliche Kugel ihm mit dem aufgesetzten Barte ein Stück seiner Kinnlade wegriß. Dieser Umstand erregte ein allgemeines Gelächter, wiewohl er auch manchem zu ernsten Betrachtungen Veranlassung bot.

Es mochte Nachmittags gegen 4 Uhr seyn, als das immer heftiger werdende Feuer und ein vorübersprengender Adjutant uns anzeigte, daß auch

wir bald zum Angriffe kommen würden. Da begannen wir unser „Schlacht, du brichst an,“ und kaum war der letzte Ton verhallt, Ruhe geboten, und die Linie geordnet, als Blücher mit seinem Gefolge heranritt. Mit einem tausendfachen Hurrah begrüßt, schien dennoch ein tiefer Ernst auf dem Angesichte des greisen Feldherrn zu ruhen, was auch einem neben mir stehenden Offiziere nicht entging, welcher mir leise sagte: wir bekommen einen heißen Kampf.

Jetzt kam der längst ersehnte Augenblick, wo wir Freiwillige aus dem Regimente hervorbrechen, und den Feind angreifen sollten. Mit lautem Rufe stürzten wir auf das vor uns liegende, mit Feinden bespöckte Dorf, und wurden erst aufgehalten, als wir dicht vor Vigny standen, von welchem uns ein tiefer Hohlweg trennte. Hier stuzten wir sämmtlich; doch der mit brennender Pfeife dicht hinter uns her trabende Major hatte bloß nöthig, zu sagen: Kinder, macht dem Regimente Ehre! als wir in die Tiefe hinabsprangen und rutschten, auf der andern Seite hinankommen, und wo wir konnten, durch die Hecken drangen, aus welchen uns eine volle Salve begrüßte. Da uns das Buschwerk von einander trennte, so focht nun ein Jeder auf seine Faust.

Wie viele andere Dörfer dortiger Gegend, so bestand auch das Dorf Vigny aus einzelnen Häusern, welche mit großen, dicht bepflanzten Gärten umgeben waren. Mitten durch das Dorf ging ein ziemlich tiefer, doch damals wenig gefüllter Wassergraben, von der Breite, daß Baumstämme als Stege darüber gelegt werden konnten. Am uns entgegengesetzten Ende des Orts standen die Feinde, zum Theil Gardisten Napoleons mit Bärmützen,

Leute von kriegerischem Ansehen, mit wenigem Gepäck beladen, denn aus einem Gewehre und dem Brotbeutel, welcher auch die Patronen faßte, bestand ihre ganze Last; gegen diese Veterane drangen wir vor, und es ist nie geleugnet worden, daß sich die preußische Infanterie besonders an diesem Tage würdig zeigte, gegen die besten Truppen geführt zu werden. Es war ein ungeheurer Kampf; zu jeder Deffnung der Häuser krachte es heraus, hinter und zwischen denselben unterhielt der Feind ein anhaltendes Kolonnenfeuer, von einer Höhe herab regnete es Kanonenkugeln in unsere Mitte, und an verschiedenen Enden zündeten die Granaten.

Der Eindruck dieser Kugelsaat, welche bei jedem Augenblicke Erde, Ziegeln und Zweige uns ins Gesicht warf, war natürlich bedeutend, und selbst alte Soldaten trugen auf Augenblicke Bedenken, muthvoll vorwärts zu dringen. So stieß ich an einer Zaunlücke mit vier Musketiren zusammen, von denen keiner Lust bezeigte, der Erste zu seyn. Ihr Spitzwort: Jäger wollen ja sonst immer die Ersten seyn, ließ mich vorangehen; ich kroch hindurch, und schritt über eine feindliche Leiche, welche so eben von unsern Schüssen dahingestreckt war, und auf dem Rücken lag. Mit einem tiefen Seufzer warf ich einen Blick auf das bleiche Antlik des Kriegers, welcher eine glänzend weiße Uhrkette an sich hängen hatte; mein Nachfolger griff zu, und rief frohlockend nach mir gewendet: Guß, alter Junge! indem er die Uhr zu sich steckte. Ich hätte eher meine Uhr zu dem Todten gelegt, als daß ich ihn zu plündern vermöchte. Jetzt kamen wir in die Nähe eines von allen Seiten angegriffenen Hauses, und durch Feuer und Rauch vertrieben, stürzten sechs Grenadire heraus, dicht an einander schlie-

ßend, und mit gefälltem Bajonnette; wenigstens zwanzig Schüsse durchborten diese Unglücklichen, welche einzeln niedersanken, als sie weiter schritten.

Eine sonderbare Scene bemerkte ich zu meiner Linken. Unter einer offenen Holzremise kniete ein Franzmann auf seinem Tornister, und schnallte die Riemen, als ob er unter Freunden säße; ich hatte eben die Büchse im Anschlage, als ein ladender Soldat mit Hinweisung auf Jenen mir zurief: Nimm den dort. — Den mag ich nicht! war meine Antwort, und im Augenblick streckten andersseitige Schüsse den Wehrlosen in den Sand.

Die Art des Kampfes, wie sie hier stattfand, bleibt für den Einzelnen die gefährlichste; getrennt vom Führer, nicht im Stande, ein Kommando oder Signal zu hören, ist es Jedem überlassen, nach eigener Einsicht zu handeln. Ohne die geringste Hoffnung, lebendig aus dem Kampfe zu kommen, in der Ueberzeugung, daß es gelte, die Franzosen noch jenseits anzugreifen, mit dem glühendsten Hasse gegen Napoleon erfüllt, schritt ich vorwärts, suchte als Schütze hinter Bäumen meine Deckung, stand wohl drei Stunden im Feuer, die wie Minuten verfloßen, und wußte nicht, daß zur Rechten und Linken die Franzosen im wüthendsten Angriffe und mit Uebermacht unsere Truppen einigemal zurückgedrängt hatten. Es mochte vielleicht sieben Uhr seyn, als mir ein treuer Preuße zurief: Jäger, links deck' Dich! Bei der Wendung gewahrte ich nahe gekommene Feinde, aber auch im Rücken unsern Führer, mit dem Säbel winkend, und an seiner Seite den Hornisten, der dasselbe Zeichen gab. Glücklicherweise erreichte ich beide an einer schmalen Brücke, wo sich Hunderte von Kriegern hinüberdrängten.

Lange standen wir hier, noch manche Schüsse wechselnd, als es Zeit war, an die eigne Rettung zu denken. Kühn sprang vor uns ein Offizier in den Graben, und wurde verwundet; ich folgte, kam glücklich am andern Ufer hinan, und benutzte den nächsten Baum wieder zur Deckung. Wunderbarer Weise wäre ich vielleicht jeder Verwundung entgangen, wenn mir nicht ganz in der Nähe ein Bekannter zugerufen hätte: Hilf mir, ich bin blessirt! Drei Schüsse vom nahen Feinde wurden jetzt nach mir gerichtet, indem ich Jenem den Freundschaftsdienst erweisen wollte; der erste fehlte, der zweite durchschoss mir beide Bandeliere auf der Brust, der dritte traf mich händebreit unterm linken Knie, dicht am Knochen des Schenkels, und zerriß die Wadenmuskeln. Tödtliche Blessuren abgerechnet, werden Verwundungen der Beine mit Recht den gefährlichsten beigezählt, theils, weil sie schwer zu heilen sind, theils besonders deshalb, weil sie den Krieger verhindern, für seine Rettung zu sorgen. Sicher wäre auch ich eine Beute der rachsüchtigen Feinde geworden, unter welchen ich das Gesindel verstehe, welches auf dem Schlachtfelde grausame Plünderung ausübt, wenn nicht die gütige Vorsehung eine Reihe von Umständen eingeleitet hätte, die auch mir zur Rettung aus den größten Gefahren diente.

In jedem Treffen giebt es Nichtblessirte in Menge, welche gern die Verwundeten aus dem Kampfe tragen; manche thun dies aus Menschenliebe, andere aus einer minder edlen Absicht. Auch mich nahmen bald Landsleute und Fremde auf ihren Rücken, und trugen mich aus Ligny heraus. Kaum bei dem schon früher geschilderten Hohlwege angehangt, sollte ich eben abgeworfen werden, als ein

Artillerie-Offizier zu Pferde, ein mit sechs Pferden bespanntes, aber bloß mit einem Artilleristen versehenes Geschütz begleitend, die Worte ausrief: Werft den Jäger auf die Kanone! Es geschah, und ich passirte unversehrt den Kernschuß der feindlichen Artillerie, welche Kugel an Kugel herübersandte. Nicht lange sollte diese Sicherheit dauern; beim Uebersezen über einen an einer Wiese befindlichen Erdwall, in dessen Nähe schon mehrere Kanonen lagen, brach auch die unruige; ich stürzte herab, um von andern Flüchtlingen auf die Schulter genommen zu werden. Meine Büchse hatten mir meine ersten Helfer abgenommen; noch hielt ich fest in der Hand meinen Hirschfänger, dessen Bandelier ein Streifschuß getrennt hatte, und welcher nun meinen Führern im Tragen hinderlich war. Nicht ohne Widerstand rissen sie mir diese, von einem patriotischen Förster mit den Worten übergebene Waffe: „Ich will mich geehrt fühlen, wenn ich nach dem Feldzuge den von Ihnen geführten Degen wieder anlegen darf,“ aus der krampfhaft geschlossenen Hand, und warfen das mir theure Stück dahin, wo so manches andere lag, was kaum noch wie ein Heiligthum gehütet wurde.

Zunächst trugen mich die Ausreißer auf einen Trupp Offiziere zu, welche zum Generalstabe gehörten. In ihrer Mitte befand sich einer meiner Bekannten, der, durch einen Schuß in Schulter und Arm verletzt, auf ein Handpferd gehoben, eben weggebracht werden sollte, als einer der Offiziere mit Hinweisung auf jenen bemerkte: Der könnte wohl zurück laufen, aber diesen, (auf mich deutend), sollten wir retten, der ist ins Bein blessirt. — Wo haben Sie denn Ihren Schuß? rief einer der Herren. Da nämlich das Blut an der Seite her-

unterströmte, wo die Weinkleiber mit rothem Tuche besetzt waren, so wurde jener nicht sogleich gefunden. Ich hielt, mit beiden Armen auf meine Führer gestützt, den verwundeten Theil eben in die Höhe, als die erste feindliche Artillerie-Salve in unsern Kreis fuhr, alles auseinander sprengte, und die Folge hatte, daß ich ohnmächtig zu Boden sank. Lange hatte ich auch hier nicht gelegen, als ich abermals von Flüchtlingen weiter geschleppt, und auf einem einspännigen Wagen, der wie ein vierspänniger mit Verwundeten beladen war, geworfen wurde; nur unter der größten Anstrengung meiner Begleiter gelangte ich oben auf. Mit unausgesetzten Stichen des Säbels trieben verzweifelte Menschen das arme Pferd zur Flucht an; ehe es noch niederfiel, bekam ich von einem unter mir liegenden Leidensgefährten einen tüchtigen Stoß, und ich stürzte kopfabwärts auf die mit Menschen, Pferden und Wagen besäte Heerstraße.

(Die Fortsetzung folgt).

A l l e r l e i.

Der Dilettant eines Liebhabertheaters, ein Bürstenmacher, kam auf den Gedanken, sich ganz der Schauspielkunst zu widmen, und fing seine Irrfahrt, da er noch kein Engagement bei einer Gesellschaft finden konnte, mit Deklamatorien an, die er da und dort dem horchenden Publikum zum Besten gab. Nicht weit von seiner Vaterstadt trug er einst auch ein Deklamatorium vor, und hatte dort einige seiner ehemaligen Handwerksgenossen als Zuhörer. Den Vortrag begann er mit Schillers Resignation; aber kaum sprach er die ersten Worte: „auch ich war in Arkadien geboren,“ so sagte einer der Zuhörer ziemlich laut: „Ach, wie dieser Mensch lügen kann! er und Arkadien! er ist aus Buz gebürtig; ich kenne ihn und seine Eltern.“

* * *

In einem Dorfe der Umgegend Breslau's wohnt ein Kräuter oder Gemüsegärtner, Namens Tod. Seine Frau kehrt eines Abends vom Markte, welchen sie mit den gewonnenen Nahrungsmitteln abgehalten hatte, zurück, und sagt ihm, daß sie ihr Kraut an einen Händler verkauft habe, und dieser die Ablieferung desselben den folgenden Tag verlange. Der Mann, damit wohl zufrieden, bestellt seine Leute auf den nächsten Morgen zum Erndten des von ihm mühsam gepflegten Krautes; zu seiner größten Betrübnis aber findet er das Feld leer und an einem Baume einen Zettel mit der Aufschrift: „Für den Tod kein Kraut gewachsen ist!“

* * *

Auf einem alten Aktenstück las man den Titel: Aerial-Geldtransport-Eskortirungs-Landwehrmannschaft-Uniformirungs-Kosten-Anschaffungs-Ausweis.

* * *

Ein höchst betrübter Wittwer ließ seiner verstorbenen Frau einen prächtigen Leichenstein errichten, mit der Inschrift: Hier liegt mein Alles! Da er sechs Monate nachher zum zweitenmal heirathete, renovirte ein Wikling die Grabschrift, indem er durch das zweite l von dem Worte Alles einen Querstrich machte. Die Grabschrift lautete also jetzt: Hier liegt mein Altes!

S o m o n y m e.

Durchs ganze Leben trägst Du mich an Füßen,
Händen,
Und beraubst an Theilen mich von Zeit zu Zeit;
Metallen siehst Du öfters mich an Thür' und
Wänden,
Selbst ins Grab begleit' ich Dich nach Kampf
und Streit.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:

Bei l, — lieb, — Liebe.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Bezirks-Wahl-Versammlungen der stimmfähigen Bürger, Behufs Ergänzung des am 10. Juny c. a. ausscheidenden dritten Theils der Herren Stadtverordneten, sollen am Dienstag den 17. März c. a. Statt finden.

Diejenigen Bürger, deren Stimmfähigkeit von der Eöbl. Stadtverordneten-Versammlung anerkannt worden ist, werden von den Herren Bezirksvorstehern noch besonders zum persönlichen Erscheinen eingeladen, und es soll ihnen gleichzeitig der Versammlungsort und die Stunde der Zusammenkunft am Wahltag, welcher der öffentliche Gottesdienst in beiden Kirchen Vormittags um 8 Uhr vorangeht, bekannt gemacht werden.

Jeder stimmfähige Bürger ist gesetzlich verpflichtet, in der Wahlversammlung persönlich zu erscheinen. Nur erwiesene Krankheit, oder weite Entfernung vom Orte, entschuldigen das Ausbleiben. Diese Entschuldigungsgründe sind dem betreffenden Herrn Bezirksvorsteher spätestens Tags vor der Wahl anzuzeigen.

Wer demnach ohne diese Anzeige, und überhaupt ohne gesetzliche Entschuldigungsgründe, in der Wahlversammlung nicht erscheint, ist an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden, und hat nach Umständen den Verlust des Stimmrechts und der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung zu gewärtigen.

Grünberg den 1. Februar 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach §. 8. des, unterm 21. November 1823 Allerhöchst bestätigten Statuts für die hiesige Tuchmacher-Corporation, scheidet aus dem Vorstande derselben alljährlich der dritte Theil der Mitglieder und deren Stellvertreter aus, und muß durch eine neue Wahl ergänzt werden.

Zu dieser Wahl haben wir einen Termin auf Donnerstag den 19. März c. a., Vormittags 9 Uhr, im Gewerkschause auf der Niedergasse vor dem Gewerks-Commissario, Bürgermeister

Krüger, anberaumt, wozu wir die nach §. 9. des quäst. Statuts stimmfähigen Meister der Tuchmacher-Corporation hierdurch unter der Warnung einladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termine Erschienenen gebunden sind.

Grünberg den 19. Februar 1835.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Das Tuchmacher Gottlieb Wagner'sche Wohnhaus No. 25. a. im dritten Viertel, Hospitalgasse, taxirt 116 Rthlr. 25 Sgr., soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 11. April d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadtgericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 3. März 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Uvertissement.

Es wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann Herr Marcus Lazarus mit seiner Fräulein Braut, Berta Cohn hieselbst, die Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Grünberg den 17. Februar 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Dankagung.

Der Ueberschuß der Entree-Gelder per 3 Rthlr., von dem, Seitens der hiesigen geehrten Ressourcen-Gesellschaft am 3. d. M. veranstalteten Maskenballe, ist uns heute zur Armenkasse gezahlt worden, wofür wir den geschätzten Gebern hiermit herzlich danken.

Grünberg den 6. März 1835.

Der Magistrat.

Das Dominium Treppeln beabsichtigt, in diesem Jahre wieder flächene und wergene Garne auf die Bleiche anzunehmen. Gegenstände solcher Art sind bei dem Gastwirth Seidel im halben Mond abzugeben, und zwar zur ersten Bleiche spätestens bis zum 31. März c., zur zweiten Bleiche aber bis zum 31. Mai c.

Bei dem Dominio Eöthnik ist guter Saamen-Hafer zu verkaufen.

Eine Kirchstelle auf dem ersten Chore, nahe am Singchore, ist vom 1. April an zu vermietben von der
Gürtler-Wittwe Grasse.

Gegenstände, zur Bleiche in Pommerzig sich
eignend, übernimmt wie früher zur weitem Besor-
gung Schulz am Niederthor.

Weinhefen kauft Linke, Stadtbrauer.

Ein gebildetes junges Mädchen, welches in allen
weiblichen Arbeiten geübt ist, wünscht zu Ostern
außerhalb ein Unterkommen zu finden. Nähere
Auskunft giebt Herr Buchdrucker Krieg.

Guter 27r. Wein, das Quart 9 Sgr., ist
fortwährend zu haben bei Fabricius in der
Totentgasse.

Von den so bewährt befundenen Klärungs-
flaschen habe ich wieder welche anfertigen lassen,
und empfehle solche zur geneigten Abnahme. Die
Preise sind für eine Flasche von ohngefähr 5 Quart
5 Sgr., 6 Quart 6 Sgr., und 8 Quart 8 Sgr.

Zugleich empfehle ich echten französischen Wein-
sprit, das Quart zu 24 Sgr., so auch guten 1827r.
Wein, ausgemessen das Quart zu 9 Sgr., und
frisch erhaltene Braunschweiger Wurst, welche recht
gut ausfällt.

E. S. Lange.

Meine Weingärten: 1) in der Schertendorfer
Straße, aus vier Flecken bestehend, mit halbem
Häusel = Anteil, 2) im Mühlen = Revier, und
3) auf dem Hirtenberge, bin ich gesonnen, aus
freier Hand zu verkaufen.

Goldarbeiter Seydel.

Große Pommerische Neunaugen, Brabanter
Sardellen, neue Holländische, Schottische und
Berger Heringe, empfing und empfiehlt

C. F. Citner beim grünen Baum.

Alle Sorten Chokolade, aus der Fabrik des
Herrn J. D. Groß in Berlin, empfiehlt zu den
Fabrik-Preisen

C. L. Becker.

Mein Vorwerks = Anteil wird zum 23. April
d. J. pachtlos. Pachtlustige wollen sich melden bei
B. W. Hartmann.

Ein Fleck Acker an der Wittgenauer Grenze und
ein dergleichen bei Schuberts = Mühle, beide schon
besät, so wie zwei Flecke Wiese bei Schuberts =
Mühle, sollen an solide Miether auf mehrere Jahre
vermietet werden. Näheres in hiesiger Buch-
druckerei.

Im Kirchen = Bezirk No. 46. ist eine Oberstube
nebst Alkove vorn heraus zu vermietben.

Eine Stube ist an eine einzelne Person zu ver-
mieten, und bald zu beziehen bei August Prieß
am Neuthor.

Wein = Ausschank bei:

Wollfuhrmann Schulz hint. Niederschl., 34r., 4 sgr.
Gottfried Großmann an der Rosengasse, 33r.,
2 sgr. 8 pf.

Tuchfabrikant Kerner, 34r., 5 sgr.

Christ. Heller hint. grünen Baum, 33r., 2 sgr. 8 pf.

Karl Wehlaß, Mittelgasse, 33r., 2 sgr. 8 pf.

Bäcker Mohr am Markt, 34r., 4 sgr.

Tabakspinner Herrmann, 33r., 2 sgr. 8 pf.

Gottlob Kurze bei der Plankmühle, 34r.

Karl Kube in der Krautgasse, 34r., 4 sgr.

August Grunwald, 33r., 3 sgr.

Samuel Hoffmann, breite Gasse, 34r., 4 sgr.

Köhler in der Plantage, 34r., 4 sgr.

Benjamin Pilz auf der Burg, 33r., 3 sgr.

Schönknecht auf der Niedergasse, 34r., 4 sgr.

Ser. Traug. Auggspach, Todtengasse, 33r., 2 sgr. 8 pf.

Bäcker Kramer, 30r., 3 sgr. 4 pf.

Porenz hinter der Burg, 34r., 4 sgr.

Nawraßel, 30r., 4 sgr.

Sattler Richter, Lawalder Gasse, 34r., 4 sgr.

Rosbeck auf der Obergasse.

Schulz, Sansher Straße, rother 34r., 4 sgr.

Pähold hinter der Burg, 34r., 4 sgr.

Schüke in der Neustadt, 34r.

Karl Sommer, breite Gasse, 33r., 2 sgr. 8 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 2. März: Bauer Johann George Marsch in Sawade eine Tochter, Anna Elisabeth. — Bauer Gottfried Hopsner in Heinersdorf ein Sohn, Karl August.

Den 3. Dienstknecht Gottfried Steinbart in Lawalde eine Tochter, Anna Rosina. — Gefangenwärter Johann Karl Ludwig Lubrich eine Tochter, Maria Karoline Emilie. — Einwohner Johann Karl Käthel ein Sohn, Johann Karl Adolph.

Den 4. Postillon Christian Täckel eine Tochter, Maria Auguste.

Den 5. Kiemer Mstr. Johann Gottlob Furfert ein Sohn, Jeremiaß Gottlob Friedrich. — Luchmachergesellen Johann Gottlieb Walbe eine Tochter, Ernestine Wilhelmine. — Maurergesellen Johann Ferdinand Hampel ein Sohn, Johann Wilhelm Robert.

Getraute.

Den 11. März: Hutfabrikant Mstr. Karl Wilhelm Schulz, mit Tgfr. Wilhelmine Henriette Bauer.

Gestorbene.

Den 4. März: Dienstknecht Gottfried Steinbart in Lawalde Tochter, Anna Rosina, 9 Stunden, (Schwäche).

Den 5. Verst. Einwohner Johann George Leuschner Wittwe, Johanne Eleonore geb. Bohr, 43 Jahr 2 Monat, (Mutterkrebs).

Den 6. Luchmacher Mstr. Karl August Senft Ehefrau, Maria Dorothea verwittw. gewes. Schulz geb. Schlosser, 52 Jahr 5 Monat 15 Tage, (Schlag).

Den 7. Bäcker Mstr. Karl Friedrich Schirmer, 73 Jahr 6 Monat 14 Tage, (Alterschwäche).

Den 9. Verst. Ausgedinge-Gärtner Gottfried Lüpke in Sawade Wittwe, Johanne Juliane Beate verwittwet gewesene Bohr geb. Thieme, 46 Jahr 11 Monat 9 Tage, (Abzehrung). — Verst. Nachwächter Johann George Neumann Wittwe, Anna Rosina geb. Fikner, 64 Jahr, (Abzehrung).

Den 10. Schuhmacher Mstr. Johann Christian Schulz, 61 Jahr 4 Monat 22 Tage, (Abzehrung). — Stadtkeller-Pächter Samuel Traugott Lindner, 50 Jahr 10 Monat 26 Tage, (Brustkrankheit).

Den 12. Ausgedinge-Kutschner George Friedrich Gutsche in Heinersdorf, 76 Jahr 10 Monat, (Alterschwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Reminiscere.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 9. März 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	der Scheffel	1	26	3	1	23	2	1	20	—
Roggen	"	1	6	3	1	4	5	1	2	6
Gerste, große	"	1	6	—	1	5	—	1	4	—
" kleine	"	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	"	—	22	6	—	21	9	—	21	—
Erbfen	"	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hierle	"	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln	"	—	20	—	—	18	—	—	16	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	19	4	—	18	9
Stroh	das Schock	7	—	—	6	15	—	6	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.